

Dysenterie: Tierwohlställe besonders gefährdet

Die Dysenterie-Zahlen steigen und auf betroffenen Betrieben wird die Therapiehäufigkeit zum Problem. Über die Hintergründe sprachen wir mit Dr. Anja Rostalski und Silke Hauf, Tiergesundheitsdienst Bayern.

Text: **Heike Engels, freie Journalistin**

Die Dysenterie hat in den letzten Jahren an Bedeutung verloren. Jetzt steigen die Fallzahlen wieder. Was steckt dahinter?

Hauf: Der Umbau hin zu tierwohlgerechteren Ställen bringt Herausforderungen für die Biosicherheit mit sich. So lassen sich Ställe mit Ausläufen praktisch nie vollständig frei von Ratten und Mäusen halten, die als häufiger Überträger dieser Durchfallkrankheit gelten.

In Außenklimaställen gestaltet sich auch die Erregerbekämpfung schwierig.

Zum einen liebt die Bakteriengattung *Brachyspira* kalte Temperaturen. Zum anderen werden Ställe in den höheren Haltungsformen aus Vermarktungsgründen oft auf eine kontinuierliche Belegung ausgerichtet. Anders als bei Rein-Raus-Systemen lassen sich Infektionsketten deutlich schlechter unterbrechen.

Dr. Rostalski: Die Zunahme von Dysenterie-Fällen könnte auch mit dem Verbot des Desinfektionsmittels Alzogur zusammenhängen. Seit Juni 2024 darf das Pro-

dukt in der EU nicht mehr verkauft werden, die Ablauffrist endete im Dezember. Das Mittel enthält Cyanamid und wurde erfolgreich zur Prophylaxe und akuten Bekämpfung eingesetzt – es wirkt gegen *Brachyspiren*, Fliegenlarven und reduziert Schadgase in der Gülle. Mit dem Wegfall fehlt ein wichtiges Werkzeug zur Kontrolle des Erregerdrucks. Ein breiter Protest gegen das Verbot blieb aus – möglicherweise, weil diese Nachricht noch nicht überall angekommen ist.



Außenklimaställe bieten mit ihren Kälteeinflüssen ideale Bedingungen für *Brachyspiren*.

Foto: Fry

Agilo

Gruppenhaltung von Sauen
im Abferkelbereich

- Mehr Tierwohl für Sau und Ferkel
- Praxisbewährt und zukunftssicher
- Auch für Außenklimareiz geeignet



Unsere Fachleute beraten Sie gern bei der Wahl des passenden Agilo-Systems.



Big Dutchman

TAKING ACTION FOR FUTURE GENERATIONS

Foto: Privat



Dr. Anja Rostalski,
TGD Bayern

Foto: Privat



Silke Hauf,
TGD Bayern

Wie zeigt sich ein Dysenterieausbruch und welche Folgen drohen?

Dr. Rostalski: Verursacher der klassischen Dysenterie ist das Bakterium *Brachyspira hyodysenteriae*. Andere *Brachyspiren* wie *B. pilosicoli* und *B. murdochii* werden unter dem Begriff intestinale Spirochätose zusammengefasst. Beide Erkrankungen können zu graubraunem bis blutigem Durchfall führen. Über die gesamte Mastperiode wachsen die Tiergruppen immer mehr auseinander und man sieht vermehrt schwache, unterentwickelte Schweine sowie steigende Verlustquoten.

Da sich bei *Lawsonia intracellularis* ein ähnliches Krankheitsbild zeigt, wird häufig zuerst hiergegen geimpft. Bleibt der Erfolg aus, deutet die Diagnostik oft auf Spirochätose oder Dysenterie hin und nicht selten sind mehrere *Brachyspiren*-Arten beteiligt. Die Erreger überdauern lange in der Umwelt und verbreiten sich unbemerkt über Trägartiere sowie belebte und unbelebte Vektoren. Die Erkrankung ist schwer zu bekämpfen, tierschutzrelevant und wirtschaftlich problematisch.

Die Veterinärbehörden haben die steigende Zahl an Dysenterie-Fällen auf dem Zettel und schlagen Alarm. Warum?

Dr. Rostalski: Bei einer Tierärzte-Fortbildung wurde berichtet, dass die Behörden die Maßnahmenpläne zur Bekämpfung der Dysenterie zunehmend kritisch hinterfragen. Die Krankheit ist sehr behandlungsintensiv und führt regelmäßig zur Überschreitung der Therapiehäufigkeit. Dabei kommen zwar keine kritischen Antibiotika zum Einsatz. Dennoch sehen

die Behörden das Ziel einer weiteren Antibiotikaminimierung in der Schweinehaltung gefährdet.

Gibt es einen Impfstoff?

Hauf: Für Dysenterie und Spirochätose existiert bisher kein kommerzieller Impfstoff. Möglicherweise wurde der Bedarf lange unterschätzt, auch weil Alzogur als Alternative zur Verfügung stand. Eine Impfung wäre für Problembetriebe eine sinnvolle Option, ist jedoch angesichts der Vielzahl an Ferkelimpfungen nicht leicht umzusetzen. Aktuell testen wir in einem Betrieb einen stallspezifischen Impfstoff. Ziel ist es, die Krankheitsausprägung zu mildern und den Erregerdruck zu senken. Eine vollständige Erregerfreiheit wird man mit einer Impfung aber nicht erreichen – auch, weil in vielen Ställen mehrere Brachyspira-Arten vorkommen, gegen die der Impfstoff gezielt wirken müsste.

Welche Faktoren fördern den Ausbruch?

Dr. Rostalski: Dysenterie muss nicht immer ausbrechen – Tiere können eine gewisse Immunität entwickeln. Stress, Umstallung oder das Klima begünstigen aber den Ausbruch. Der Verlauf hängt von der Erregermenge ab: Während die klassische Form mit blutigem Durchfall und schweren Dickdarmentzündungen lebensbedrohlich sein kann, führen mildere Varianten zu chronischem Durchfall und schwachen Schweinen.

Wie sieht eine effektive Dysenterie-Bekämpfung aus?

Hauf: In Problembetrieben empfiehlt es sich, über Kotproben eine Routinediagnostik durchzuführen, um das Vorhandensein von Durchfallerregern – insbesondere Brachyspiren – abzuklären. Dies sollte bei der Einstellung, spätestens beim Auftreten erster Symptome erfolgen. Schon wenige Tage später kann sich die Lage deutlich verschärfen.

Eine gute Biosicherheit ist grundsätzlich hilfreich, nicht nur bei Dysenterie. Für Reinigung und Desinfektion sind Schaumreiniger und Heißwassergeräte effektiv, da Brachyspiren wärmeempfindlich sind. Besonders gründlich sollten Flächen mit Tierkontakt wie Stallwagen und Treibebretter gereinigt werden, da hier oft Stallstaub mit Erregern anhaftet.

Nach dem Verbot von Alzogur fehlt ein vergleichbar wirksames Mittel – derzeit bleibt nur der Einsatz verschiedener Produkte in Kombination. Kalkmilch ist eine



Foto: Rostalski

Ein typisches Symptom der Dysenterie sind entwicklungsverzögerte Tiere.

Option, aber in der Praxis wegen ihrer schlechten Ausbringbarkeit mit der Gülle problematisch. Ohne Güllebehandlung mit Alzogur muss die Gülle nach jedem Durchgang abgelassen und die Kanäle gründlich desinfiziert werden – eine Herausforderung, je nach Jahreszeit und Lagerkapazität. Auch die Fliegen- und Schädnerbekämpfung bleibt essenziell.

In Biobetrieben ist besondere Vorsicht geboten: Da wenige Ferkelerzeuger viele Mäster beliefern, sollte ein Screening auf Dysenterie in allen Herkunftsbetrieben Standard sein – insbesondere bei Jungsauenerzeugern. Bei positivem Befund sollte, wenn möglich, eine Räumung erfolgen, um eine weitere Verbreitung zu verhindern. Eine erfolgreiche Sanierung gelingt meist, wenn der Stall für mindestens vier Monate leer steht.

Wie können Schweinehalter einem Ausbruch vorbeugen?

Hauf: Die Darmgesundheit bzw. -stabilität ist ein großer Faktor bei Dysenterie. Hier sollte der Tierhalter über die Struktur, die Vorlage sowie die Qualität und Zusammensetzung des Futters versuchen, positiven Einfluss zu nehmen. Daneben spielt die Betriebshygiene und Biosicherheit, inklusive einer konsequenten Schädnerbekämpfung, eine Rolle. Und natürlich können andere Erkrankungen wie PIA, Salmonellen oder PRRSV die Ausprägung einer Brachyspiren-Infektion verstärken.

Muss die gesamte Produktionskette bei der Dysenterie-Bekämpfung enger zusammenarbeiten?

Dr. Rostalski: Definitiv. Denn der Erreger wird vor allem über Kontakt mit Kot übertragen – oftmals schlummert die Dysenterie unbemerkt im Herkunftsbetrieb der Ferkel und wird in den Mastbetrieb eingetragen. Das ist insbesondere im süddeutschen Raum ein Problem, wo große Mäster mit Rein-Raus-System teils von bis zu sieben wechselnden Sauenbetrieben ihre Ferkel beziehen.

Treten unter diesen Vorzeichen Dysenterie-Fälle auf, greifen die Maßnahmenpläne mit Antibiotika für abgeschlossene Gruppen oft zu kurz. Hier braucht es Verständnis seitens der Veterinärbehörden für die hohe Therapiehäufigkeit. Und hier zahlen sich feste Partnerschaften zwischen Ferkelerzeuger und Mäster besonders aus. Auch weil sich die Bestandstierärzte viel besser abstimmen können.

Ihr Kontakt zur Redaktion:
michael.werning@susonline.de

FAZIT

- Zuletzt ist die Zahl der Dysenterie-Ausbrüche angestiegen.
- Die Durchfallkrankheit zählt zu den wirtschaftlich relevantesten Infektionskrankheiten.
- Die Infektionszahlen könnten mit der schwierigen Bekämpfung in Tierwohlställen und dem Alzogur-Verbot zusammenhängen.
- Eine hohe Biosicherheit, eine gute Darmgesundheit sowie ein fester Ferkelbezug sind Schlüsselfaktoren bei der Prophylaxe.